Nr. 583. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 13. Dezember 1891.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 12. Dezember 1891.

Deutscher Reichstag.

139. Sitzung vom 12. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler v. Caprivi, Frhr. v. Marschall, v. Maltzahn-Gültz, v. Bötticher, v. Berlepsch und Andere.

Die erste Berathung der Handelsverträge wird fortgesetzt.

Abg. Singer (Sozd.): Meine Partei hat von jeher auf dem Standpunkte gestanden, daß solche Verträge einem autonomen Zolltarif vorzuziehen sind. Wir müssen anerkennen, daß in den vorliegenden Verträgen der erste Schritt geschehen ist, um dem unheilvollen Kampfe mit dem Schutzzollsystem auf dem betretenen Wege zu brechen. Die Verträge sind indessen nach unserer Ueberzeugung nur ein ganz schwächlicher und unzulänglicher Versuch auf dem neuen Wege. Die Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel sind beibehalten, die Industriezölle sind fast gar nicht ermäßigt. Die Beibehaltung der Getreidezölle ist um so bedauerlicher, als diese nur dem großen Grundbesitzer zu Gute kommen. Aus den Reden der Herren von der Rechten hat sich ergeben, daß die Getreidezölle die Hoffnungen nicht erfüllt haben, die daran geknüpft wurden, denn die Anbaufläche für Getreide hat nicht zu-, sondern abgenommen. Die Agrarier haben durch die Getreidepreise sich in bequemer Weise einen hohen Preis im Inlande sichern wollen, ohne genöthigt zu sein, zu dem allerdings unbequemen Mittel zu greifen, mit dem Auslande in Konkurrenz zu treten. Sie wollten sich also auf Kosten der großen Masse der Konsumenten bereichern. Der bedeutende nationalökonomische Schriftsteller Rudolf Meyer empfiehlt, den Großgrundbesitz, der von so hohem Egoismus beseelt sei, unter staatliche Aufsicht zu stellen und ihn zu zwingen, so viel Getreide zu bauen, als das Er Land nöthig hat, damit der egoistischen Spekulation des Großgrundbesitzes ein Ende gemacht werde. Die Rede des Reichskanzlers hat das freuliche gehabt, daß sie eine runde Absage enthielt, mit dem unheilvollen System, unter dem wir seit 12 Jahren gelitten haben. (Oho! rechts.) In den Verträgen ist mit dem System gebrochen worden, welches die Taschen der Einzelnen auf Kosten des Ganzen gefüllt hat. Der Herr Reichskanzler hat sich indessen in einem Widerspruche befunden, als er von der Noth der Großgrundbesitzer sprach. Daß der Großgrundbesitz verschuldet ist, mag zugegeben werden, allein es wäre sehr erwünscht, wenn einmal eine Statistik darüber aufgemacht würde, woher die Verschuldung kommt, wie viel davon auf die Lebensweise der Besitzer, auf das Wetten auf den Rennplätzen 2c. kommt. Daraus würde sich ergeben, daß wir keinen Grund haben, dem Großgrundbesitz zu Liebe die drückenden Zölle aufrecht zu erhalten. Alle die Gründe, welche für die Herabsetzung der Getreidezölle auf 3 Mark 50 Pf. sprechen, die sprechen auch für die gänzliche Aufhebung derselben. Wir werden nicht eher aufhören gegen die Zölle zu kämpfen, als bis sie vollständig beseitigt sind. Wenn die Agrarier ohne Zoll nicht wirthschaften können, so folgt daraus nur die Nothwendigkeit der Verstaatlichung des Grund und Bodens. Redner verlangt zu Gunsten der Arbeiter den Normalarbeitstag und erblickt wirksame Abhülfe bestehender wirthschaftlicher Nothstände nur in der Umgestaltung der bestehenden Gesellschaft; dabei werde die Sozialdemokratie sich vor Putschen, die vielleicht irgendwo gewünscht werden, wohl hüten. Als Probeobjekt für rauchloses Pulver zu dienen seien die Führer dieser Partei zu klug. Redner zählt dann die Verdienste der Sozialdemokratie um das Arbeiterschutzgesetz auf, um zu zeigen, daß diese Partei ihre Ziele zu verfolgen wisse. Wenn wir trotzdem für die Handelsvertäge stimmen, so thun wir es, weil wir gern den ersten Schritt mitmachen, das System, unter dem wir bisher seufzen mußten, aus der Welt zu schaffen, aber ich betone, daß wir uns durch diese Abstimmung nicht einen Moment von dem Kampfe für die vollständige Aufhebung der Getreidezölle abbringen lassen. Meine Freunde haben mich beauftragt auszusprechen, daß wir gegen eine Kommissionsberathung stimmen werden, weil Abänderung dieser Vorlagen nur die Bedeutung haben kann, neue Verhandlungen mit den übrigen Regierungen zu eröffnen und dem Zustandekommen der Vorträge neue Schwierigkeiten zu bereiten. Der Herr Reichskanzler hat sich bitter über die Kreuzzeitung beklagt. Ich muß sagen, ich bin über die Agitationsweise der Kreuzzeitung nicht erstaunt; aus den Reden der Abgg. von Kardorff und des Grafen Kanitz tönte nichts weiter heraus, als der alte Junkerruf: „Unser König absolut, wenn er uns den Willen thut!“ Ich wiederhole, wir werden in dem Kampfe gegen die Getreidezölle nicht eher ruhen, bis dieselben gänzlich beseitigt sind.

Abg. Frhr. v. Huene (Ztr.): Neues über die Sozialdemokratie hat der Vorredner nicht gesagt. Er hat seine Partei als revolutionär bezeichnet und damit ist das, was er für die Vorlage gesagt hat, verdächtig zu Gunsten dieser revolutionären Bestrebungen gesagt zu sein und in diesem Sinne keine besondere Empfehlung für den Vertrag. Die Bedenken des Grafen Kanitz bezüglich der zu langen Dauer des Vertrages theilt Redner nicht. Die Regierung würde vielleicht einen autonomen Tarif dem vorliegenden Vertragstarif vorziehen, aber ein solcher autonomer Tarif würde doch immer nur ein wirthschaftlicher Monolog sein. Die Suspension ist in dem vom Graf Kanitz angedeuteten Sinne ein ganz gutes Mittel, aber zur Zeit hat sie gar keinen Zweck. Wir können der Regierung unter heutigen Verhältnissen nur dankbar sein, daß sie uns den Zoll von 3,50 Mark sichert. Nicht sicher ist es, ob nach einer Suspension die Wiedereinführung der Zölle in ihrer alten Höhe möglich wäre. Heute haben wir das Anerkenntniß der Regierung, daß sie die 3,50 Mark als Zoll für nöthig hält und dann haben wir ja auch noch schlimmsten Falls eine Mehrheit hier im Hause. Die bedenklichsten Sätze in der Rede des Kanzlers hat derselbe nachträglich gemildert. Dies gilt namentlich von den Grundsätzen, die er bezüglich der Handelsbilanz ausgesprochen. Ebenso bedenklich ist die Ausführung über die wirthschaftliche Lage; wenn man den über die Verhältnisse des kleinen Mannes sprechenden Theil weitergeben wollte, würde man damit abschneiden müssen und ja nicht die nachfolgenden Ausführungen mit übernehmen dürfen. Auch die Ausführungen über die Landwirthschaft und Industrie als Nährstamm des Staates waren nicht ganz zutreffend; der Reichskanzler vergaß den Mittelstand, der für den Staat wichtiger ist als eine exportirende Industrie. So wohlthätig seine Ausführungen über die Förderung des Familienlebens auch waren, so hätte ich gewünscht, daß er das christliche Familienleben mehr betont hätte. (Sehr richtig! rechts.) Zu verkennen sei ja nicht, daß die Zollherabsetzung eine gewisse Beunruhigung in ländlichen Kreisen hervorgerufen hat; die Herren links mögen auch garnicht glauben, daß sie mit ihrer Agitation auf Zollaufhebung bei den Bauern Glück haben. Es ist nöthig, daß mit dem Vertrage ein Zustand geschaffen wird, der Aussicht auf Dauer habe. Es war namentlich unrichtig, zu glauben, daß der Ausfall von Nachwahlen einen Schluß zuließe auf eine Aenderung in den Anschauungen der großen Menge. Redner erklärt sich gegen eine Kommissionsberathung. Eine Ablehnung der Vorlage würde eine schwere Schädigung des Reiches gegenüber dem Auslande sowohl, wie im Innern darstellen und schon aus diesem Grunde stimmen wir für die Vorlage, weil sie das Ansehen der Regierung festigen wird. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Manteuffel (kons.) wendet sich in schroffer Weise gegen den Abg. Singer, der dem Abg. Graf Kanitz Vorwürfe in dem Sinne gemacht habe, daß er nur aus agrarischen Interessen der Suspension zustimme, weil die Landwirthe nichts mehr zu verkaufen haben. Graf Kanitz habe diesen Vorschlag zuerst im Juli gemacht, also zu einer Zeit, wo dieser Vorwurf in keiner Weise zutraf. Redner wird mit einem Theil seiner Freunde für die Verträge stimmen, kann aber Bedenken gegen die Ausführungen des Reichskanzlers nicht unterdrücken. Wenn der Herr Reichskanzler das Gefühl der Befriedigung über den Abschluß dieser Verträge ausdrückte, so kann ich das sehr wohl begreifen; wir aber haben dieses Gefühl nicht, nicht weil wir der Meinung sind, daß die Handelsverträge ungünstig wirken oder ein Unglück für das deutsche Reich sein würden, sondern weil wir, die wir selbst entweder den landwirthschaftlichen Beruf vertreten oder in landwirthschaftlichen Kreisen gewählt worden sind, doch sehen müssen, daß trotz der Verträge die Kosten von der Landwirthschaft getragen werden müssen. Wenn es also feststeht, daß die Landwirthschaft gegenüber der Industrie eine Zurücksetzung erfahren hat, so geht daraus hervor, daß es nicht mehr zwei gleichberechtigte Faktoren neben einander sind. In der Denkschrift ist der Satz: „Wenn der Bauer Geld hat, so hat es die ganze Welt“, nicht genügend gewürdigt. Nach den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers hat die Industrie eine ungemessene Expansivkraft, während die Landwirthschaft an die Scholle gebunden ist; aber gerade die Landwirthschaft muß nach meiner Ansicht besonders begünstigt werden. Indessen die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers, die er später gemacht hat, geben mir die Zuversicht, daß auf die Landwirthschaft die erforderliche Rücksicht auch ferner genommen werden wird. Der Reichskanzler hat hervorgehoben, daß die Landwirthschaft das erheblichste staatserhaltende Element sei, er hat aber auch hinzugefügt, daß schwere landwirthschaftliche Krisen diese staatserhaltende Tendenz gefährden würden. Deshalb meine ich, man wird bestrebt sein müssen, auch für die Landwirthschaft einzutreten. Wir können aus den Ausführungen des Reichskanzlers erkennen, daß derselbe eine produktionsfähige Landwirthschaft für dringend nothwendig erachtet. Deshalb lege ich auf diese Ausführungen das größte Gewicht. In dem Schlußsatze seiner Rede hat der Herr Reichskanzler uns aufgefordert, die Verträge mit Vaterlandsliebe zu beurtheilen. Ich möchte dem gegenüber erklären, daß ich für die Gegner der Verträge, für den Grafen Kanitz dieselbe Vaterlandsliebe in Anspruch nehme, wie von allen Andern; wenn die Herren gegen die Verträge stimmen, so thun sie es in der Ueberzeugung, daß sie dem Vaterlande dadurch einen Dienst leisten. Ich bitte aber auch die Gegner der Verträge, diejenigen, welche von uns für dieselben stimmen, nicht als fahnenflüchtige Verräther an der Landwirthschaft zu betrachten. Die noch vorhandenen Mitglieder der freien wirthschaftlichen Vereinigung, die der Herr Reichskanzler erwähnte, werden hier im Hause immer noch stark genug bleiben, um ein Verlassen der Grenzen des Schutzzolles durch die Regierung zu verhindern. Redner erörtert sodann die ländliche Arbeiterfrage; die Regierung sollte hier auf ein Aequivalent für die Zollermäßigung sinnen. Thatsächlich könnten vielfach Kartoffeln nicht rechtzeitig eingeerntet werden und verderben, weil die erforderlichen Arbeitskräfte nicht vorhanden seien, obwohl die Löhne auf dem Lande, wenn man Naturalien, Wohnung, Deputatholz u. s. w. in Ansatz bringt, so hoch sind, wie in der Stadt. Ohne eine Aenderung der Freizügigkeit und des Unterstützungs-Wohnsitzgesetzes ist hier Abhülfe nicht zu erwarten. Die gegenwärtigen Getreidepreise würden im Laufe des Jahres 1892 noch weiter gestiegen sein, wenn die Zollermäßigung nicht eingetreten wäre und dann würde an einem Festhalten der Zölle nicht zu denken sein. Der Umstand, daß man in Frankreich von den Verträgen nicht sehr erbaut ist, läßt mich darauf schließen, daß auch die politische Wirkung der Verträge eine gute sein wird. Die Ablehnung würde die Landwirthschaft schwerer treffen, als die Verträge selbst und deshalb stimme ich für die Vorlage. (Beifall.)

Reichskanzler v. Caprivi: Ich bitte zunächst um die Erlaubniß, den beiden Herren Vorrednern dafür zu danken, daß sie die Vorlage der verbündeten Regierungen und die Aeußerungen, die ich dazu gemacht habe, auch wo sie nicht mit ihnen übereinstimmen, mit einem so freundlichen Wohlwollen betrachten. Ich nehme auch nicht den mindesten Anstand, auch meinerseits zu erklären, daß ich an der Vaterlandsliebe des Grafen Kanitz nicht im Mindesten gezweifelt habe, eines Mannes, der einer Familie angehört, die jeder Zeit mit Gut und Blut für das Vaterland eingetreten ist. (Beifall rechts.) Es ist wiederholt aufgefallen, daß ich der Industrie eine bevorzugte Stellung eingeräumt habe. Ich muß gestehen, daß mich das sehr in Erstaunen setzt. Ich weiß in der That nicht, wenn ich noch einmal eine Rede halten sollte, wie ich es anfangen müßte, um mich in einer wohlwollenderen Weise für die Landwirthschaft zu äußern. Man kann kaum mehr thun, als ich gethan habe. Ich kann mich aber auf den Kompromißvorschlag, den Herr v. Huene gemacht hat, einlassen, der Industrie die Rolle der Nährammen und der Landwirthschaft die der Mutter zuzusprechen, (Große Heiterkeit) und wenn die Sache damit erledigt ist, bin ich zufrieden. Ich möchte aber glauben, daß noch kein Mensch ein Mittel erfunden hat, ergänzende Handelsverträge anders abzuschließen, als indem sie landwirthschaftliche Produkte und wir industrielle geben. (Sehr richtig!) Was den Zoll von 3 Mark 50 Pf. anbelangt, so mußten wir unsere ganze Kraft anwenden, um ihn zu erlangen. Glauben Sie, wir hätten diese Kraft angewendet, wenn wir der Meinung gewesen wären, es wäre zweckmäßig, einen geringeren Zoll zu haben? Den Mangel der ländlichen Arbeiter erkennt die Regierung an. Die Regierung ist in der Erwägung darüber eingetreten, wie das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz zu ändern ist. Ich glaube, daß die Sitzung nicht verlaufen wird, ohne daß die verbündeten Regierungen mit einer solchen Vorlage an das Haus getreten wären. (Beifall.)

Abg. Oechelhäuser (natl.) spricht zu Gunsten der Verträge. Dem Inhalte der beigefügten Denkschrift könne er nicht zustimmen, soweit diese von den günstigen Wirkungen des neuen Zolltarifs handle, erkenne aber den Theil der Denkschrift an, der von der Nothwendigkeit einer Aenderung des bisherigen Systems spricht. Der Vertrag mit Oesterreich bringe für beide Theile gleiche Vortheile, wie Redner durch Aufzählung einzelner interessirten Industrien darzulegen sucht. Bei dem Vertrage mit Italien sei das Gleichgewicht nicht so gewahrt; Deutschland befinde sich im Nachtheile, namentlich bezüglich der Weineinfuhr, die seinen Freunden zu ernstlichen Bedenken Anlaß gebe. Graf Kanitz habe den Gegnern der Zölle eine mächtige Waffe in die Hand gegeben. Der Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises sollte man endlich näher treten. Die politische Wichtigkeit solcher wirthschaftlichen Verträge sei nicht zu verkennen; ohne den § 11 des Frankfurter Friedens, der Frankreich das Recht der meistbegünstigten Nation einräumt, hätten wir längst den Krieg mit Frankreich gehabt.

Abg. Rickert (freis.): Ich habe im Namen meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir einstimmig und nicht gespalten für die Verträge stimmen werden und daß wir eine schnelle Erledigung derselben wünschen. Auch wir sind bei unserer Abstimmung von der Vaterlandsliebe beseelt, die jede andere Partei für sich in Anspruch nimmt; wir verlangen aber für unsere Unterstützung der Regierung niemals eine Gegenleistung, wir haben vielmehr das Bedürfniß, die Regierung zu unterstützen, wo sie das thut, was wir im Interesse des Vaterlandes wünschen und sie zu bekämpfen, wo sie Maßregeln ergreift, die wir mit dem Wohle des Vaterlandes nicht vereinbar erachten. Im Wettkriechen gegen die Regierung braucht keine Partei unsere Konkurrenz zu fürchten. (Sehr gut!) Es war für mich sehr interessant, aus den „Hamb. Nachr.“ eine Vorlesung über die Rechte des Reichstages zu vernehmen. (Hört! hört! links.) Der Reichstag wird daran erinnert, daß er nicht darauf verzichten könne, seine Rechte auch bei diesen Verträgen wahrzunehmen, ein Verzicht auf Kommissionsberathung käme der Abdikation des Reichstages gleich, das wäre ein schwerer Verlust an einem nationalen Besitz. Was doch manche Männer im Laufe der Zeit nicht alles lernen. (Heiterkeit.) Wir können der Erwartung aber nicht Folge leisten, denn wir haben den dringenden Wunsch, daß diese Vorlage noch vor Weihnachten ihre Erledigung findet. Wir haben diesen Wunsch mit Rücksicht auf alle Erwerbszweige, die für ihre Kalkulation die nothwendige Unterlage gewinnen müssen. (Sehr richtig! links) Wir werden uns damit den Dank weiter Kreise Deutschlands erwerben. Die Agrarier klagen nun bei uns, die Oesterreicher hätten von diesen Verträgen den Vortheil; lesen Sie dagegen österreichische Zeitungen, so behaupten dieselben grade das Gegentheil. Interessant ist ein Brief der „Kreuzzeitung“ aus Wien. In demselben wird mit Heulen und Zähneklappern gezetert über den Handelsvertrag, der Oesterreich zu Grunde richte. Große Profite mache nur der ungarische Kornjude und der galizische Viehjude. (Sehr richtig! bei den Antisemiten.) Ich gratulire dem Reichskanzler, daß er für die Viehjuden so viel Mühe aufgewendet hat. (Heiterkeit links.) Wir wollen ihm darin gern folgen. Aber ernster ist die Sache, daß man einem solchen Blatte als Grundlage der Belehrung in den Kadettenhäusern den Vorzug giebt. (Sehr richtig! links.) Was müssen die Männer, die berufen sind, in unserer Armee hervorragende Rollen zu spielen, aus dieser geistigen Nahrung für wirthschaftliche Anschauungen bekommen! (Sehr richtig! links.) Ich möchte dem Herrn Reichskanzler empfehlen, auf diese Lektüre einmal sein Augenmerk zu richten. Die Herren klagen nun über Arbeitermangel. Haben wir das 1879 nicht vorausgesagt? Wenn Sie die Industrie hätscheln und mit Zöllen poussiren, dann ist es kein Wunder, wenn die ländlichen Arbeiter nach den Industriezentren hinströmen. Das sind jetzt die Früchte Ihrer Thaten. (Sehr richtig! links.) Auch wir wollen das Unterstützungswohnsitz-Gesetz ändern, aber nicht in Verbindung mit dem Freizügigkeits-Gesetz. Das hat der Herr Reichskanzler auch nicht in Aussicht gestellt. Die Aufhebung des Freizügigkeits-Gesetzes wäre der Umsturz der Grundlagen, auf denen Deutschland und Preußen aufgebaut ist. — Ich theile die Auffassung des Herrn Reichskanzlers nicht, daß unsere Großgrundbesitzer ein kümmerliches Dasein fristen. Wenn es wirklich nothwendig ist, eine Bevölkerungsklasse durch Staatsunterstützung zu erhalten, dann sollten uns diejenigen, die der Staatshülfe nicht entbehren können, klar bezeichnet werden. Die Haltung der nationalliberalen Partei zu den Handelsverträgen ist seltsam. Auch in dieser Partei wurde einst gesagt: „Getreidezölle, die Vertheuerung der Lebensmittel, sind unverträglich mit einer liberalen Politik.“ (Hört! hört! links.) Jetzt ist die Partei von diesem Wege abgegangen, was hat sie davon? Ich hoffe, daß auch in der nationalliberalen Partei jene Worte wieder zu Ehren kommen, dann wollen wir uns in Freundschaft wieder die Hände reichen. (Heiterkeit.) Ich habe in diesen Tagen häufig an den Mann gedacht, der mit Genugthuung auf unsere Verhandlungen blicken wird, an den verehrten Minister Delbrück, der jene große Handelspolitik eingeleitet, den Vertrag mit Frankreich abgeschlossen hat, der eine so kolossale Entwickelung unserer Industrie zur Folge gehabt hat. Der einfache, schlichte Mann hat heute die große Genugthuung daß bis aufs Tz eingetroffen ist, was er bei der Umkehr der Politik voraussagte, und der Reichskanzler hat das Verdienst, daß er die Erkenntniß gewonnen hat: Zurück in jenes Geleise! Unsere Politik kann nur von Erfolg begleitet sein, wenn wir an jene großen Grundsätze anknüpfen. Friedlicher Wettbewerb unter dem Panier der Verkehrsfreiheit bietet allein die Gewähr, daß die großen Ziele des Reichskanzlers erreicht werden. Diesen Zielen wollen wir nachstreben. (Beifall links.)

Reichskanzler v. Caprivi: Nur um dem Vorredner eine Frage, die er gestellt hat, zu beantworten, habe ich um das Wort gebeten; die Frage nämlich, wie die verbündeten Regierungen zu der geschäftlichen Behandlung der Sache stehen. Ich habe zu erklären, daß die verbündeten Regierungen den dringenden Wunsch haben, die Vorlage noch vor Weihnachten erledigt zu sehen. Für unsere Industrie ist jeder Tag, wo die Vorlage zur Erledigung kommt, wünschenswerth. (Sehr richtig! links.) Auch andere Fragen harren noch der Erledigung, die wir nicht eher in die Hand nehmen können, als bis wir wissen, woran wir sind. Eine Menge anderer parlamentarischer Körperschaften sind mit derselben Sache befaßt. Es ist unendlich schwer, so viele Köpfe unter einen Hut zu bringen, als in diesen parlamentarischen Versammlungen Meinungen zu vereinigen sind. An keiner Stelle wird ungetheilte Befriedigung über diese Verträge sein. Ueberall muß etwas abgegeben werden, was ein Theil der Bevölkerung zu erhalten wünscht. Grade deshalb möchte ich die Bitte aussprechen, die Verhandlungen der Sache nicht ohne Noth zu verlangsamen; ich möchte wünschen, daß der deutsche Reichstag auch in dieser Beziehung ein Beispiel der Anerkennung des internationalen Werkes der Verträge giebt, indem er seine Zustimmung so bald als möglich ertheilt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Orterer (Zentr.) hat mancherlei Bedenken gegen die Rede des Reichskanzlers und fürchtet, daß dieselbe neue Beunruhigung, namentlich in den Städten, hervorrufen wird. Auch dort werde die Landwirthschaft große Nachtheile von den Verträgen haben, diese aber gern tragen wegen der politischen Bedeutung der Verträge und in der Hoffnung, daß mit der Abminderung des Zollschutzes in absehbarer Zeit nicht über die vorliegenden Verträge hinausgegangen werden wird. Die amerikanische Fleischeinfuhr ist ein harter Schlag für unsere Landwirthschaft, der durch die Vergünstigungen für unseren Zucker in Amerika nicht ausgeglichen wird. Namentlich wird der volle Zoll gegen Rußland aufrecht erhalten bleiben müssen, wenn unsere Landwirthschaft nicht dauernd geschädigt werden soll. Die italienische Weinausfuhr hat in Süddeutschland ebenfalls große Bedenken erregt, die man nur mit der politischen Bedeutung der Verträge hat beseitigen können. Der finanzielle Effekt der Verträge werde sich durch Erhöhung der Matrikularbeiträge in den Einzelstaaten unangenehm bemerkbar machen. Die politische Bedeutung der Verträge sei eine friedliche und seine politischen Freunde werden deshalb den Verträgen zustimmen, umsomehr, als dieselben sich durchaus auf dem Boden der Schutzzollpolitik vom Jahre 1879 bewegen.

Abg. Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg (Rp.) giebt seiner Befriedigung über die Verträge Ausdruck. Er hofft daß auch in den Kreisen, die jetzt die Vorlage ablehnen, sich eine allmälige Aussöhnung mit den Verträgen einstellen werde. Er stimmt ohne Kommissionsberathung für die Vorlage; die Kommissionsberathung im österreichischen Parlament ist kein Analogon für uns.

Abg. Graf Kanitz (kons.) behält sich ein ausführliches Eingehen auf die Reden des Reichskanzlers und des Freiherrn von Marschall für die Spezialberathung vor und wird auch in 3. Lesung den Antrag auf namentliche Abstimmung stellen.

Abg. Dr. Bürklin (natl.) findet schwere Nachtheile für die Landwirthschaft in den Verträgen. Der Landmann wird sich mit denselben nur einverstanden erklären, wenn ihm klar bewiesen wird, daß die Vorlage so und nur so zu Stande kommen konnte. Auch für den heimischen Weinbau fürchtet er Nachtheile, stimmt aber den Verträgen zu aus politischen Gründen.

Abg. v. d. Decken (Welfe) findet in den Verträgen eine erfreuliche Umkehr auf dem Wege der Blut- und Eisen-Politik. Je mehr sich Oesterreichs wirthschaftliche Interessen den unseren anschließen, ein desto besserer Bundesgenosse wird Oesterreich für das deutsche Reich, namentlich würden die Deutschen in Oesterreich diesen Vertrag mit Freuden begrüßen.

Die Diskussion wird nunmehr geschlossen.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. von Münch (wilddem.), daß er sich rechtzeitig zum Wort gemeldet, aber nicht zum Worte gekommen sei; er bedauere, daß bei einer so wichtigen Angelegenheit eine allgemeine Aussprache nicht gestattet worden sei.

Abg. Dr. Böckel (Antis.) konstatirt ebenfalls, daß seine Partei nicht zum Worte gekommen sei. Er bemerke, daß seine politischen Freunde gegen die Handelsverträge, gleichzeitig aber auch für den Antrag der Konservativen auf Ueberweisung der Verträge an eine Kommission stimmen werden.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) beantragt die namentliche Abstimmung über den Antrag auf Ueberweisung der Verträge an eine Kommission.

Der Antrag erhält nicht ausreichende Unterstützung, nur die Antisemiten stimmen dafür. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission wird gegen die Stimmen der Konservativen, Antisemiten und einiger Freikonservativen abgelehnt, die zweite Berathung findet somit im Plenum statt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Berathung der Handelsverträge.

Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember. Wie zur Zeit gemeldet, war der Chef der Kolonialabtheilung nach der ersten Lesung des Kolonialetats von Sr. Majestät dem Kaiser zu Tische gezogen. Aus den bei dieser Gelegenheit eingezogenen Erkundigungen sowie aus anderen Erscheinungen hat der Kaiser die Anschauung gewonnen, daß eine persönliche Inaugenscheinnahme der jetzigen Verwaltung und Einrichtungen durch den Chef der Kolonialabtheilung wünschenswerth sei. In Folge dessen wird sich der Geheimrath Dr. Kayser im Frühjahr zu einem längeren Aufenthalte nach Ostafrika begeben.

— In der am 10. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths legte der Vorsitzende, Vize-Präsident des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. von Bötticher ein Schreiben des Präsidenten des Reichstags vor, wonach der letztere die ihm vorgelegte Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zur Berathung gezogen und anerkannt hat, daß durch die Vorlegung der Denkschrift den Bestimmungen der betreffenden Gesetze genügt worden ist. Die Vorlage wurde dem Ausschusse für Rechnungswesen überwiesen. Mit der Vorberathung des Antrags, betreffend die Verleihung von Korporationsrechten an die Astrolabe-Kompagnie zu Berlin, wurden die Ausschüsse für Justizwesen und für Handel und Verkehr beauftragt. Den Anträgen der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, betreffend die steuerliche Behandlung der Abraumsalze, wurde die Zustimmung ertheilt. Der Eingabe des Zentralvorstandes kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands, betreffend den Waarenverkauf der Konsumvereine an Nichtmitglieder und dem Antrage der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft auf Auflösung der Papierverarbeitungs - Berufsgenossenschaft und Zutheilung der Betriebe derselben an die Papiermacher und die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, beschloß die Versammlung keine Folge zu geben.

** Als für den nächstjährigen preußischen Etat zunächst versuchsweise der Termin, bis zu welchem dem Finanzminister die Anmeldungen der Mehrbedürfnisse nebst deren Begründung seitens der Einzelressorts zugehen müssen, vom 1. Juli auf den 1. September verlegt wurde, ist zugleich festgesetzt, daß die druckfertigen Spezialetats, wie sie zwischen dem Finanzministerium und dem betreffenden Ressortchef vereinbart sind, am 10. Dezember dem ersteren zugehen sollen, damit die Vorlegung des Etats mit dem Anfang der Session erfolgen kann. Demzufolge werden die sämmtlichen Materialien für den Staatshaushaltsetat auf 1892/93 nunmehr in der Hauptsache dem Finanzminister bereits vorliegen oder wenigstens in den nächsten Tagen zugehen.

Daß bei der Etatsaufstellung überall mit der größten Sparsamkeit verfahren und der Mehraufwand durchweg auf das unbedingt Nothwendige beschränkt ist, wurde bereits früher mitgetheilt.

** Die Handelskammer zu Thorn, welche im Jahre 1885 wegen der vom „Deutschen Handelstage“ damals beliebten Behandlung der Getreidezölle aus dieser Körperschaft ausgeschieden war, ist kürzlich dem Handelstage wieder beigetreten.

Posen, 12. Dezember. Aus bester Quelle wird gemeldet, daß die polnische Reichstagsfraktion beschlossen hat, allen Regierungsvorlagen, namentlich auch den Mehrausgaben für Armee und Marine unbedingt zuzustimmen.

Pinneberg, 12. Dezember. Der Neubau eines Eishauses in Brüningstedt (Kreis Pinneberg) ist in Folge des heftigen Sturmes eingestürzt. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern wurden 15 schwer verwundet.

Lübeck, 12. Dezember. Seine Durchlaucht der Fürst v. Bismarck empfing gestern den Chefredakteur der „Eisenbahnzeitung“. Er sagte, er gehe nicht zur Theilnahme an der Berathung über die Handelsverträge, weil den Abgeordneten nicht genügend Zeit zur Information gegeben worden sei. Unter diesen Umständen finde er es mit seinem Gewissen unvereinbar, ein Votum abzugeben. Anläßlich des Spruchs „Suprema lex“ bemerkte der Fürst, er sei niemals ein Anhänger des Absolutismus gewesen. Der Fürst sprach sich auch gegen das Alters- und Invaliditäts-Gesetz aus, dasselbe sei ohne Rücksicht auf Psychologie und Menschenkunde. Er sagte ferner, er habe gewußt, daß General v. Caprivi sein Nachfolger werde, er habe ihn sogar Sr. Majestät dem Kaiser empfohlen.

Köln, 12. Dezember. Die „K. V.-Z.“ meldet aus Saarlouis: Der Grubenausschuß beschloß in einer erneuten Eingabe an das Ministerium die achtstündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt, einen Mindestlohn im Akkord von 4 Mark 50 Pf. und Aenderung des Knappschaftswesens zu fordern.

Oesterreich-Ungarn.

** Wie wir aus Wien vernehmen, will der mit der Berathung der Handelsverträge betraute Ausschuß des Abgeordnetenhauses, zu dessen Obmann Herr v. Bilinski und zum Obmann-Stellvertreter Baron Schwegel gewählt worden, seine Berathungen auch während der Weihnachtsferien fortsetzen. Statt eines General-Referenten, schreibt unser Korrespondent, wird für jeden Vertrag ein besonderer Berichterstatter bestellt. Im ungarischen Reichstage wird, wie verlautet, beabsichtigt, die Berathung über die Handelsverträge im Ausschusse wie im Plenum bis Ende der nächsten Woche durchzuführen.

Wien, 12. Dezember. Das „Fremdenblatt“ dementirt jede politische Mission des Erzherzogs Leopold Ferdinand in Konstantinopel.

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. (W. T. B.) Nach aus St. Louis am Senegal hier eingegangenen Nachrichten ist die aus dem Sudan gemeldete Malaria thatsächlich das gelbe Fieber. In Folge dessen ist für die Provenienzen vom oberen Senegal eine Quarantaine in Fort Podor angeordnet worden.

Paris, 12. Dezember. Cassagnac beendete seine lange Rede mit den Worten: „Wer siegreich gegen Napoleon den Großen gekämpft hat, fürchtet Carnot den Kleinen nicht.“ — Großer Tumult entstand, wobei Cassagnac den Präsidenten Floquet beschuldigte, er beleidige die Katholiken. Er erhielt einen Ordnungsruf.

Italien.

Genua, 12. Dezember. (W. T. B.) Heute Vormittag sank in Folge einer stattgehabten Kesselexplosion der der italienischen „Navigazione Generale“ gehörige Dampfer „Calabria“. Von den an Bord befindlichen 28 Personen der Bemannung und 5 Passagieren konnten sich nur 10 Personen der Schiffsmannschaft und 2 Passagiere retten. Vier von den Geretteten sind verletzt.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Dezember. Auf dem indischen Kolonialamt trafen Nachrichten von einem Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und den Gebirgs-Stämmen in der Nähe der umstrittenen Pamirgegend ein. Der Verlust der Gebirgsbewohner war ziemlich beträchlich, 7 englische Offiziere wurden verwundet und 7 Sepoys getödtet.

Lord Stanhope, der englische Kriegsminister, äußerte in einer Rede über die englische Armee, daß das ziffermäßige Verhältniß der Pferde zu den Mannschaften für den berittenen Dienst jetzt genüge. Falls in Indien Schwierigkeiten entstehen sollten, würde England die Mannschaften stellen und Indien die Pferde liefern. Er befürchte nur, daß die Artillerie bedeutend vermehrt werden müsse. Der indische Dienst bedinge eine solche Maßnahme. Die Befestigungen der fremden Stationen seien nun vervollständigt und das System der Mobilmachung eintretenden Falles vollkommen. Das jetzige System der Landesvertheidigung sei von den früheren Autoritäten gutgeheißen.

London, 12. Dezember. (W. T. B.) Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Rio de Janeiro von gestern, der Gouverneur des Staates Rio de Janeiro, Protella, habe gestern seine Entlassung eingereicht; zu seinem Nachfolger sei der General Balthazar Silveira ernannt worden.

Schweden und Norwegen.

Bergen, 12. Dezember. Der norwegische Postdampfer „Frithjof“, von Bergen nach Newcastle unterwegs, scheiterte bei Hangesund. Einzelheiten über die Katastrophe fehlen.

Rußland.

Petersburg, 12. Dezember. (W. T. B.) Auf dem Hauptartillerie-Polygon wurde vorgestern der Lehrer der Artillerie-Akademie, Hauptmann Panpuschko, durch das Platzen einer sechszölligen, mit starkem Sprengstoffe geladenen Bombe getödtet. Der Unfall erregt allgemeine Theilnahme.

Petersburg, 12. Dezember. Aus Archangel werden von gestern 29 Grad Kälte gemeldet.

Serbien.

Belgrad, 12. Dezember. (Hirschs T. B.) Offiziell werden alle Gerüchte, welche von einer Auflösung der Skupschtina wissen wollen, kategorisch dementirt.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Dezember. (W. T. B.) Das Blatt „Stamboul“ ist wegen Reproduzirung eines Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm beleidigenden Artikels auf unbestimmte Zeit suspendirt worden.

Amerika.

Newyork, 12. Dezember. (W. T. B.) Dem „Newyork Herald“ wird aus Valparaiso gemeldet, daß Präsident Montt den chilenischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika und bei den europäischen Mächten eine Antwort auf die in der Botschaft des Präsidenten Harrison enthaltenen Erklärungen, betreffend den Angriff auf eine Anzahl Matrosen des amerikanischen Kreuzers „Baltimore“ habe zugehen lassen. Montt sage in derselben, Chile wolle sich keineswegs seiner Verantwortlichkeit entziehen, aber es müsse auf der Beobachtung der üblichen Formen des chilenischen Gerichtsverfahrens bestehen.

San Francisco, 19. November. Bischof Vladimir von Alaska und Kalifornien, Seelsorger der russischen Kirche, ist plötzlich von seinem Posten abberufen worden und hat sich bereits am letzten Sonntage von seiner Gemeinde hier verabschiedet. Sein Nachfolger im Amte ist der Bischof Nicholas von Tiflis. Die so plötzliche Abberufung wird darauf zurückgeführt, daß das Einschreiten der hiesigen Behörden wegen grausamer und unmenschlicher Behandlung der Zöglinge des hiesigen griechisch-katholischen Seminars in der „heiligen Synode“ in Rußland großes Mißfallen hervorgerufen hat, was die Versetzung des Bischofs zur Folge hatte.

Der Kreuzer der Vereinigten Staaten „San Francisco“ ist mit Admiral Brown an Bord heute hier eingetroffen. Der „San Francisco“ hat Valparaiso am 14. September verlassen und besuchte auf seiner Rückreise Payla und Callao, Peru am 29. September, wo ihn der Befehl zur Rückreise erreichte. „Alles, was ich bis jetzt über die Einnahme von Valparaiso gehört oder gelesen, so berichtete Admiral Brown, keine Nachricht entspricht den wirklichen Vorgängen bei der Erstürmung und Besetzung dieses Ortes durch die Insurgenten. Die Zahl der beiderseitigen Truppen variirt in den verschiedenen Berichten zwischen 10 bis 30,000 Mann. In Wirklichkeit betrug die Kopfstärke der Insurgenten ungefähr 10,000 Mann, während Balmaceda über ungefähr die doppelte Zahl an Streitkräften verfügte, die in dem Kampfe in der Zeit von 6 zu 8 Stunden noch um 8000 bis 10,000, welche er nach und nach heranzuziehen vermochte, vermehrt wurde. Am 21. August, als die Truppen der Insurgenten sich in Concon, wo der Aconcagua-Fluß sich in's Meer ergießt, befanden, betrug die Stärke von Balmacedas Armee nur 6500 Mann, womit denn die Generäle Alcereca und Barbosa das Gefecht eröffneten, während die Divisionen von Santiago und Valparaiso noch im Anmarsch begriffen waren. Die Schlacht wurde ohne jede Ueberlegung, mit Außerachtlassung von strategischen Vortheilen geschlagen. Der Präsident hatte befohlen, daß die Truppen ihre Aufstellung auf den Höhen vor dem Fort Vina del Mar nehmen sollten, so daß letzteres als Stützpunkt dienen sollte, während die davorliegende Flußniederung des Aconcagua überall keinen natürlichen Stützpunkt bot. Die befehlswidrige Aufstellung in der letzteren gestattete den Insurgenten die linke Flanke von Balmaceda's Streitkräften, indem sie den Küstenweg über die Hügel einschlugen, zu umgehen und so einen erfolgreichen Angriff im Rücken des Forts Vina del Mar zu unternehmen. Unser Schiff, sowie der „Baltimore“, befanden sich im südlichen Theile der Bucht unter den Geschützen des Forts Pratt. Ueber uns befand sich die Stadt Valparaiso, während zu unserer Linken auf der anderen Seite der Bucht das Schlachtfeld zu sehen war, im Hintergrunde die Hügelkette. Am 22. August waren die erwarteten Divisionen eingetroffen und die Höhen vom Fort Callao bis zum Fort Vina del Mar waren besetzt. Die Insurgentenflotte, bestehend aus den Schiffen „Esmeralda“, „Cochrane“, „O'Higgins“ und „Aconcagua“ erschienen vor Concon 7 Uhr Morgens. Fort Callao feuerte den ersten Schuß, und mehrere Stunden dauerte der Artilleriekampf ohne jeden Erfolg von irgend einer Seite, während die beiden feindlichen Armeen in Unthätigkeit harrten. Diese Operationen dehnten sich bis zum 24. August aus, dann avancirten die Kreuzer „Esmeralda“ und „Cochrane“ und versuchten das Fort Vina del Mar mit Geschossen zu bewerfen. Wir beobachteten die Beschießung und konnten alle Vorgänge genau sehen. Eine große Menge von Geschossen wurde gegen das Fort geschleudert, indessen dieses nicht einmal getroffen. Die dem Fort am nächsten einschlagenden Geschosse blieben 50 Yards von demselben entfernt. Während die beiden Schiffe das Feuer unterhielten, wurden dieselben vom Fort Pratt aus, sowie von einer Landbatterie von 3 Stücken, über unsere Köpfe weg, mit Granaten beworfen. Dies Manöver wurde für einige Tage fortgesetzt, während nun die Insurgenten die Armee Balmaceda's allmälig zurückdrängten, so daß diese gezwungen war, sich auf Placilla zurückzuziehen. Placilla ist sozusagen der Schlüssel zu Valparaiso. Hier fand der Schlußakt des Dramas statt, der so viele blutige und entsetzliche Scenen im Gefolge hatte. Gegen Schluß des heißen Kampfes ließen die Generale Barbosa und Alcerecca mit dem kleinen Reste ihrer Truppen Knäuel formiren, auch der Rest einer Feldbatterie von zwei Geschützen befand sich darunter. Die Kavallerie der Insurgenten machte einen erfolgreichen Angriff und hieb alles nieder, wie weggefegt. Balmaceda's beide Generäle wurden hierbei getödtet. Die Leichen der gefallenen Krieger wurden in langen Reihen zusammengetragen und in Massengräbern bestattet. Die Leichen der gefallenen Generäle lagen an der Stelle, wo sie erlegen waren, fast 8 Tage, dann wurden sie auf eine Karre geladen und im Triumphzuge durch die Straßen Valparaiso's gefahren, bespuckt und gesteinigt von der wüthenden Volksmenge. Es war ein schrecklicher Anblick, die steifen Körper zu sehen.

Ein anderer Offizier des Kreuzers „San Francisco“ berichtet, daß bei dem Angriffe der Insurgenten auf Vina del Mar das Kanonenboot „Almirante-Lynch“ so nahe wie möglich an die Regierungs-Truppen herangedampft sei und dann ein mörderisches Feuer auf diese eröffnet habe. Die Wirkung der Hotchkiß-Kanonen soll eine entsetzliche gewesen sein. Plötzlich senkte das Boot seine Flagge auf Halbmast und dampfte zurück. Ein Geschütz an Bord desselben war explodirt und hatte einen Offizier und verschiedene Mannschaften getödtet. — Während Oberst Estanislar del Canto die Truppen der Insurgenten in dem Kampfe mit der Regierung, welcher mit der Einnahme von Valparaiso endigte, kommandirte, war Oberst Emil Körner, ein deutscher Offizier, welcher 1870—71 in Frankreich gekämpft, die Seele der strategischen Operationen. Körner war Sekonde-Lieutenant der Artillerie während des deutsch-französischen Krieges, focht bei Wörth, Sedan und vor Paris. Seine besonderen Fähigkeiten erregten die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls v. Moltke, und Körner wurde bald Lehrer in der Artillerie-Schule in Berlin (soll wohl Spandau sein). 1884 stellte der chilenische Gesandte in Berlin den Antrag um Ueberlassung eines Offiziers zur Reorganisirung der chilenischen Armee. Die Wahl traf auf Körner. Als die Kongreß-Partei sich gegen Balmaceda erhob, schloß sich Körner der ersteren an und ist ihr während des ganzen Feldzuges ein treuer Berather und tüchtiger Stratege gewesen. Körner bekleidet jetzt den Rang eines Generalstabs-Chefs und Obersten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Dezember. Am 9. Dezember ist die diesjährige Konkurrenz um den großen Staatspreis der Akademie der Künste zu Berlin entschieden worden. Die Aufgabe bestand in einem Entwurf zum Neubau des Akademiegebäudes an der Straße „Unter den Linden“ zu Berlin. Der Preis, im Betrage von 6600 Mark, ist dem hiesigen Architekten Arnold Hartmann zuerkannt worden.

— Nach den Abfertigungs-Vorschriften des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes zu § 32 Nr. 10f darf bei der Bestellung von Eisenbahnwagen zur Verladung von Gütern ꝛc. eine feste Zusage der Gestellung von Wagen niemals gemacht werden, bevor die bestellten Wagen auf der Station vorhanden sind. Den Bestellern muß es überlassen bleiben, über die Bereitstellung der bestimmten Wagen rechtzeitig Erkundigungen einzuziehen. Anträgen auf besondere Mittheilung über die erfolgte Bereitstellung soll jedoch thunlichst entsprochen werden. Hierzu sind für die preußischen Staatseisenbahnen Zusatzbestimmungen erlassen, wonach die Besteller soweit thunlich von einer etwaigen Unmöglichkeit der Gestellung der Wagen zu dem bezeichneten Zeitpunkte sowie von dem Zeitpunkt der späteren Gestellung rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werden sollen.

— Dem Polizei-Sergeanten Fuhrmann zu Pasewalk ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— In der Zeit vom 29. November bis 5. Dezember kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 122 Erkrankungs- und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 84 Erkrankungen zu verzeichnen waren, davon 78 im Kreise Naugard und je 3 in den Kreisen Regenwalde und Usedom-Wollin. Sodann folgt Diphtherie mit 28 Erkrankungen (9 Todesfälle) davon 6 Erkrankungen (3 Todesfälle) in Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 8 Personen (2 Todesfälle) und an Scharlach erkrankten 2 Personen. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Mit Ablauf dieses Jahres werden die Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung zum ersten Male in größerer Zahl umgetauscht werden. Zur Sicherung eines glatten und ungestörten Verlaufes des Umtauschverfahrens empfehlen die Regierungsbehörden als für die Ausstellung der Bescheinigung über die Aufrechnung der Quittungskarten besonders geeignet kleine Hefte, welche mehrere nacheinander verwendbare Bescheinigungsformulare in sich vereinigen. Solche Hefte, wie sie von Gewerbetreibenden mehrfach hergestellt und zu billigem Preise feilgeboten werden, erleichtern die Aufbewahrung der Bescheinigungen. Die Ausgabestellen sollen daher den Versicherten die Beschaffung solcher Hefte empfehlen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 6. bis 12. Dezember 2763 Portionen verabreicht.

Die Kirchenwahlen in der St. Jakobi-Kirche Stettins.

Heute finden die Wahlen für 5 Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrathes und für 18 Gemeinde-Vertreter der St. Jakobi-Kirchengemeinde in der Kirche selbst von 11—1½ Uhr statt. Wir bitten alle Wahlberechtigten, d. h. alle selbstständigen Gemeindeglieder, welche entweder schon früher in den Wählerlisten gestanden haben oder sich dies Jahr haben eintragen lassen, ja präzise zwischen 11 und 1 Uhr in der Kirche zu erscheinen und ihr Wahlrecht wahrzunehmen. Es betrifft diesmal eine sehr wichtige Wahl, welche nicht nur für den Geldbeutel jedes einzelnen Mitgliedes, sondern auch für das Gedeihen der Kirche von großem Einfluß sein wird. Wahlzettel werden am Eingange der Kirche von berechtigten Wählern auf Wunsch ausgetheilt werden.

Wir hatten diesen rein sachlichen Artikel geschrieben, als uns die liberale Zeitung Stettins überreicht wurde, in welcher diese die Kirchenwahl zum Gegenstande des Kampfes und der Verdächtigung gemacht hat. Wir unsererseits suchen in unserm Blatte den kirchlichen Streit zu vermeiden; wenn er uns aber aufgedrungen wird, so halten wir es für unsere Pflicht, auf die Herausforderung von gegnerischer Seite zu antworten.

Bisher hatte die liberale Partei Stettins die Herrschaft in den Gemeinde-Behörden von St. Jakob; leider läßt sich von dieser Zeit nicht viel Rühmliches berichten. Es sind nicht unbedeutende Summen aus der Gemeindekirchenkasse verschwunden oder selbst gar nicht einmal in dieselbe gelangt. Die liberalen Mitglieder wollten dies mit Liebe verdecken und haben bedeutende Summen auf Kosten der Steuerzahler erlassen; nur dem energischen Auftreten eines Lehrers soll die Gemeinde, wie uns mitgetheilt wird, es verdanken, daß die Sache gerichtlich untersucht wird. — Es haben sich in neuester Zeit andere bedeutende Mängel gezeigt, wo Hülfe nothwendig geschafft werden muß und leicht beschafft werden konnte. Allein trotz aller Reklamen sind sie geblieben. Eine große Steigerung der Kirchensteuer, wahrscheinlich aufs Doppelte, steht in Aussicht. Soll unter solchen Umständen der alte unordentliche und schleppende Geschäftsgang beibehalten und weiter beschönigt werden, blos weil es Liberale sind, welche ihn geduldet haben und somit verschulden? Dies waren die Betrachtungen, welche viele kirchlich Gesinnte veranlaßten, der Kirchenwahl ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Am Donnerstage hielt nun die liberale Partei der Gemeindebehörden von St. Jakob eine öffentliche Wählerversammlung ab, in welcher trotz 60,000 Mitgliedern der Gemeinde nur 39, schreibe neun und dreißig Mitglieder erschienen waren und selbst darunter von Nichtberechtigte. Daß eine solche Vorversammlung als ein großartiges Fiasko aufgenommen werden würde, darüber konnten sich doch die Herren nicht täuschen. Doch kamen noch weitere Uebelstände, z. B. daß diese kleine Zahl noch Männern unter den Mitgliedern des Gemeindekirchenrathes eines der tüchtigsten und thätigsten, einen studirten Mann, den Rektor Lätsch ausmerzen, statt dessen den Weinhändler Kettner beibehalten wollte ꝛc. Dies erregte weitere Bedenken. Sollte, so fragte man, wirklich ein Weinhändler den Herren Geistlichen an St. Jakob im Gemeindekirchenrathe wichtiger und wünschenswerther erscheinen, als ein gebildeter, kirchlich gesinnter Lehrer? Sollte eine solche Wahl im Interesse der Kirche liegen? Ein großer Theil der Wähler war der entgegengesetzten Ansicht. Er hat deshalb eine andere Liste von Zuwählenden aufgestellt. Heute wird sich entscheiden, auf welcher Seite die Mehrzahl der Wähler steht.

Gebe Gott seinen Segen zu dieser Wahl, möge die Wahl auf Männer fallen, welche der Kirche wirklich zum Segen gereichen.

Vermischte Nachrichten.

— In der Irren-Anstalt zu Dalldorf hat an einem der letzten Abende ein Kränzchen stattgefunden. Zu demselben waren etwa hundert Geisteskranke beiderlei Geschlechts der zweiten Abtheilung der dortigen Irren zugezogen, alle sogenannten „ruhigen“ Kranken der Anstalt. Das Fest fand im Gesellschaftssaale des Hauptgebäudes statt, und zwar hatten die Tänzer an der Längsseite des Saales, die Damen an der Fensterseite desselben Platz genommen. Mit einem Walzer eröffnete die kleine Kapelle, die aus vier Irren bestand, das Fest, und gleich darauf wirbelten die Paare durch den Saal. Es wurde flott bis 10 Uhr getanzt und dann trat Kaffeepause ein, während welcher einige der Kranken musikalische und humoristische Vorträge hielten. Das Vergnügen, welches stets nach Ansicht der Aerzte einen wohlthuenden Einfluß auf die Irren ausübt, währte bis Mitternacht, und nach freundlichem Abschied zogen sich dann die Geisteskranken in Begleitung ihrer Wärter nach den Pavillons zurück.

Börsen-Berichte.

Posen, 12. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 68,50, do. loko ohne Faß 70er 49,10. Still. — Wetter: Stürmisch.

Köln, 12. Dezember, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesig. loko 23,75, alter —,—, do. neuer —,—, do. fremder loko 25,25, per März 23,50, per Mai 23,60. Roggen hiesiger loko 24,25, fremder loko 26,25, per März 24,20, per Mai 24,40. Hafer hiesiger loko 15,50, fremder 18,50. Rüböl loko 66,00, per Mai 1892 63,80, per Oktober 63,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 12. Dezember Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 68,75, per März 63,50, per Mai 62,00, per September 60,50. — Ruhig.

Hamburg, 12. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker, 1 Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 14,02½, per März 14,55, per Mai 14,72½, per August 15,07½. Anfang flau, Schluß etwas fester.

Pest, 12. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Frühjahr 1892 11,28 G., 11,30 B. Hafer per Frühjahr 1892 6,47 G., 6,49 B. Neumais per Mai-Juni 1892 6,17 G., 6,19 B. Kohlraps per August-September 13,80 G., 13,90 B. — Wetter: Schön.

Paris, 12. Dezember. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl matt, per Dezember 58,00, per Januar 58,70, per Januar-April 59,80, per März-Juni 60,80. — Spiritus fest, per Dezember 47,75, per Januar 46,50, per Januar-April 46,50, per Mai-August 46,25. — Wetter: Schön.

Paris, 12. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl weichend, per Dezember 63,25, per Januar 64,00, per Januar-April 65,00, per März-Juni 66,00. — Mehl fest, per Dezember 58,00, per Januar 58,90, per Januar-April 59,90, per März-Juni 61,00. — Spiritus fest, per Dezember 47,75, per Januar 46,75, per Januar-April 46,25, per Mai-August 46,50.

Havre, 12. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Dezember 86,50, per März 79,00, per Mai 77,50. — Ruhig.

Bankwesen.

Hamburger 50 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1892 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 45 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,50 Mark pro Stück.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 12. Dezember. Der Arbeiter Vogrig brachte unter dem Fenster der Wohnung seiner Geliebten eine Dynamit-Patrone zur Explosion. Das Haus wurde stark beschädigt, das Mädchen leicht, deren Mutter schwer verletzt. Motiv Eifersucht.

Paris, 12. Dezember. Baron Albert Navinell, ein angesehenes Mitglied des klerikalen Hochadels, erschoß sich wegen finanziellen Schwierigkeiten.

London, 12. Dezember. Der englische Missionar Parker, von welchem es hieß, daß er ermordet worden sei, ist wohlbehalten in Tientsin eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 12. Dezember. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Bukarest gemeldet wird, stimmte der neue Ministerpräsident Catargiu dem Verlangen der Junimisten, den vertragsmäßigen Anschluß Rumäniens an den Dreibund anzustreben, zu. Ueber die sonstigen Bedingungen, welche die Junimisten behufs Unterstützung der Regierung stellten, ist aber vorläufig noch keine Einigung erfolgt.

Wien, 12. Dezember. Die „Presse“ dementirt das an der gestrigen Börse zirkulirende Gerücht, daß bei der Kredit-Anstalt neue Geschäfte in Vorbereitung seien. Es existire zur Zeit kein Projekt des genannten Instituts, dem eine Aktuellität beizumessen sei.

Bern, 12. Dezember. Die Meldung der Zeitungen, daß die Vertragsverhandlungen zwischen Italien und der Schweiz schon in der nächsten Woche in Zürich beginnen sollen, ist unrichtig. Der Bundesrath erwartet erst die schriftliche Antwort Italiens auf die Vorschläge der Schweiz.

Paris, 12. Dezember. Auf der Bahnstrecke Paris-Lyon versuchte gestern bei der Station Dole ein 17jähriger Hirtenknabe den Expreßzug durch Auflegen schwerer Steine auf die Bahngeleise zum Entgleisen zu bringen. Der Attentäter wurde entdeckt und verhaftet.

Rom, 12. Dezember. Der von Briganten bei Sassari entführte Eisenbahn-Bauunternehmer Rafazza ist vom Militär nach blutigem Kampfe befreit worden. Zwei Räuber sind todt, viele verwundet worden.

Liverpool, 12. Dezember. Die Stadt hat die Absicht, Gladstone ein Denkmal zu setzen und ihn zum Ehrenbürger zu ernennen.

Warschau, 12. Dezember. Auf Anordnung des Gouverneurs Gurko soll eine große Anzahl Arbeiter aus den von der Hungersnoth heimgesuchten Gouvernements bei Militär- und Bahnbauten in Kongreß-Polen verwendet werden. Gegen diese Verfügung haben viele Ortschaften Polens in Petersburg Protest erhoben.

Briefkasten.

Antworten werden nur ertheilt, wenn sich die Fragesteller als Abonnenten ausweisen. — Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt.

G. K., hier. Die Eidesmündigkeit erfolgt (§ 358 d. Ziv.-Pr.-O.) mit dem vollendeten 16. Lebensjahr. — Gust. B. Ihre Meinung ist nicht richtig, die letzte Reichstagswahl war 1890. — M. G. und L. St. Das Spielen in der Braunschweig-Lüneburgischen Landeslotterie ist in Preußen nicht gestattet, dagegen kann in der Weimar-Lotterie gespielt werden, da diese auch für Preußen genehmigt ist. — E. L. in P. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind 1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben; 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit der Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. — M. D. in K. 1. Die Eröffnung der Bahnstrecke bis Wollin ist für den 1. April n. J. in Aussicht genommen; 2. Direkter von Kiel abgehender Zug. — W. B. Die Forderung ist noch nicht verjährt, dieselbe muß jedoch vor dem 31. Dez. d. J. eingeklagt werden. — Sch. in B. 1. Nr. 168,908 der Anti-Sklaverei-Lotterie hat nicht gewonnen. 2. Für die nächste Zeit ist keine Aussicht, daß das Maximalgewicht erhöht wird. — H. in S. bei N. W. Zum Bewerb um solche Stellungen ist der Zivilversorgungsschein nothwendig; Supernumerare werden nur noch sehr selten angestellt, geschieht es, so müssen dieselben das Primanerzeugniß aufweisen können und auch dann dauert es mindestens 10 Jahre, ehe die Qualifikation für solchen Posten erreicht ist. — L. B. in R. Das „S. E. O. O.“ auf Rechnungsauszügen (sauf erreur ou omission) heißt: Irrthum oder Auslassung vorbehalten. — R. O. Das Papenwasser erstreckt sich in einer Länge von 8 Kilometer. — Sch. in F. Antiquitätenhändler giebt es in Berlin in größerer Zahl, wir nennen Ihnen: Max Vollmann, Mohrenstraße 8, A. Fiocati, Friedrichstr. 70, Goldschmid vormals Tissot, Unter den Linden 58, J. A. Lewy, Potsdamerstraße 9, und Zeune's Antiquarium, Prinzenstr. 95. — Clementine W. Newyork hat über 5 Millionen Einwohner bei einer Größe von 121,725 Quadrat-Kilometer.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 11. Dezember, — 1,06 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 11. Dezember, + 1,20 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 11. Dezember, + 1,28 Meter. — **Oder** bei Breslau, 10. Dezember, Oberpegel + 4,96 Meter, Unterpegel + 0,10 Meter. — **Warthe** bei Posen, 11. Dezember, + 1,58 Meter. — **Netze** bei Uich, 10. Dezember 1,56 Meter.

Berlin, den 12. Dezember 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Papier	Zins	Kurs
Deutsche R.-Anl.	4%	105,90 G
do. do.	3½%	97,90 b
Pr. Consol. Anl.	4%	105,50 B
do. do.	3½%	98,20 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,20 B
do. do.	4%	——
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	95,80 b
do. do.	3½%	—,—
do. do. neue	3½%	96,00 b
Westpr. Pr.-Obl	3½%	—,—
Berliner Pfdbr.	5%	123 60 B
do. do.	4½	111 00 b
do. do.	4%	103,20 b
do. do.	3½%	97 20 G
Kur.- u. Neumärk.	3½%	—,—
do. neue	3½%	94 90 b
do.	4%	——
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—
do.	3½%	94,20 b
do.	3%	83 40 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	94,10 G
Pommersche do.	3½%	94,90 b G
do. do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	100,70 b
do. do.	3½%	94,60 G
Sächsische do.	4%	101 20 b
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	101,20 b
Schl.-Hlst.-Pfdl	3½%	—,—
Westfälisch. do.	4%	102,00 B
do. do.	3½%	—,—
Westpr. rittersch.	3½%	94,20 G
Hannover. Rtbr.	4%	101 90 b
Hess.-Nass. do.	4%	101 90 b
Kur- u. Neumärk.	4%	101,90 b
Lauenburg. Rtbr.	4%	101,90 b
Pommersche do.	4%	101,90 b
Posensche do.	4%	101,90 b
Preußische do.	4%	101,90 b
Rh. u. Westf. do.	4%	102,00 b
Sächsische do.	4%	101 90 b
Schlesische do.	4%	101,90 b
Schl. Holst. do.	4%	101,90 b
Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	102,40 G
Bayerische Anl.	4%	105,10 B
Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	83,10 b
Hamburg. Rente	3½%	95,25 b
do. amort. Staats-Anleihe	3½%	94.00 G
Pr. Präm.-Anl.	3½%	153,50 b
Bayer. Präm.-Anl.	4%	138 4[illegible] B
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	130,0[illegible] B
Meininger 7 Guld.-Loose		26 [illegible] G

Fremde Fonds.

Papier	Zins	Kurs
Argentinische Anl.	5%	37,50 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	94 00 b G
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	26,90 b B
Egyptische Anl.	3%	——
do. do.	3½%	—,—
Italienische Rente	5%	96,00 b G
Mexican. Anleihe	6%	85 60 b G
do. do. 20 L. St.	6%	87 00 b B
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—
do. do.	6%	—,—
Oesterr. Gold.-R.	4%	94,00 b B
do. Papier-R.	4⅕%	79,25 b G
do. do.	5%	88 20 B
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	79 60 G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	119 25 b
do. Cred. 100 1858	—	321,00 b
do. 1860er Loose	5%	119 80 G
do. 1864er Loose	—	310 60 G
Rum. St.-A. Obl.	5%	100,70 G
Rum. St.-A. Obl.	5%	101 75 b
do. do. amortb.	5%	97 00 G
Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
do. do. 1872	5%	—,—
do. do. 1880	4%	93,00 G
do. do. 1887	4%	—.—
do. Goldrente	6%	103,50 B
do. do. 1884 stpfl.	5%	99,00 B
do. (2 Orient) 1878	5%	62,20 B
do. Präm.-A. 1864	5%	144 00 B
do. do. 1866	5%	135 60 G
do. Bodencr. neue	4½%	93,75 B
Serb. Gold-Pfdb.	5%	88 60 b G
do. Rente	5%	84,50 b G
do. do. neue	5%	85,40 b G
Ungarische Gold-Rente	4%	90,20 G
Ungarische Papier-Rente	5%	87 50 b G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Papier	Zins	Kurs
Eutin-Lübeck	4%	43.10 b
Frankf. Güterb.	4%	77 00 b G
Lübeck-Buchen	4%	144,25 b
Mainz-Ldwigh.	4%	111 00 b G
Marb.-Mlawka	4%	48 50 b
Meckl. Fr.-Franz.	4%	——
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,50 b
Ostpr. Südbahn	4%	64,90 b
Saalbahn	4%	28 60 b
Stargard-Posen	4½%	101 90 b
Amsterd.-Rottd.	4%	120 50 b G
Baltische Eis.	3%	—— b
Dux-Bodenbach	4%	221 10 b
Gal. Carl-Lud.	4%	88,40 b
Gotthardbahn	4%	138 60 b
It. Mittelm.-B.	4%	95,00 b G
Kursk-Kiew.	5%	—,—
Moskau-Brest	3%	——
Ostr. Frz.-Stsb.	4%	121 50 b
do. Nordwb.	5%	88 50 b
do. Lit. B. Elbth.	4%	95 60 G
Südöst. (Lomb.)	4%	36 00 b
Warschau-Ter.	5%	——
do. Wien	4%	203 25 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Papier	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	109 75 b
Marb.-Mlawka	5%	103 75 b
Ostpreußische Südbahn	5%	107 25 b G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Papier	Zins	Kurs
Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	95 25 b
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—
do. Lit. D.	4%	—,—
do. Starg.-Pos.	4%	——
Saalbahn	3½%	—,—
Gal.-Carl-Ludwig.	4½%	85 20 B
Gotthardb. 4. Ser.	5%	105,70 G
do. conv.	4%	101,80 G
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	80 70 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	99,10 b B
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83 40 B
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	78 75 b G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	80 30 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	105 75 b G
do. do. Gold-Pr.	4%	98 20 B
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	61,40 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—
do. do. g.	5%	——
Brest-Grajewo	5%	93 00 G
Charkow-Asow g.	5%	—,—
do. in Livr. Sterl.	5%	——
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—
do. do. Liv. St.	5%	—,—
Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	——
Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	96,00 b
Kozlow-Woronesch gar.	4%	83,75 b
Kursk-Charkow g.	5%	——
do. Chark.-Asow Oblig.	4%	86 10 b
Kursk-Kiew gar.	4%	88,10 b G
Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Mosco-Rjäsan	4%	90 00 b G
do. Smolensk. g.	5%	98 75 b G
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	83,80 b
Rjasan-Kozlow g.	4%	85 60 b G
Rjaschk-Morczansk gar.	5%	98 75 b G
Rybinsk-Bologye	5%	86 90 G
Schuja-Ivanowo gar.	5%	—,—
Russ. Südwestbahn gar.	4%	80,50 G
Transkaukasisch. g.	3%	——
Warschau-Terespol	5%	98,25 b G
Warschau-Wien 2. Emission	4%	——
Wladikawkas gar.	4%	——
Zarskoe-Selo	5%	89,70 B
Northern Pacific II.	6%	110,10 G
Oregon Railway Nav.	5%	93 10 G

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	94,30 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	94 30 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	90 80 b
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 b G
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110 25 G
do. do. do.	4%	101,10 b G
do. do. conv.	4%	101,10 b G
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	——
do. do. do.	3½%	91,90 b
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101 00 b G
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101 00 b B
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	112 40 b
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106 50 G
Pr. B. Cr. Ser. 8. 9 (rz. 100)	4%	105 60 b
do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100,40 b
Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	——
do. do. (rz. 110)	4½%	——
do. do. (rz. 100)	4%	100,60 b G
do. do.	3½%	92,10 b G
do. do. Com. Obl.	3½%	92,10 b G
Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. 6. (rz. 110)	5%	112 25 G
do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,10 b G
do. do. (rz. 100)	3½%	98,40 b G
do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
do. do. do.	4%	100,80 G
Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	—,—
Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	——
do. do. (rz. 110)	4½%	101 40 G
do. do. (rz. 110)	4%	99,20 G
do. do. (rz. 100)	4%	99,00 G

Bank-Papiere.

Papier	Div. p. 1890	Kurs
Bl. f. Spr.-Brd.-H.	—	59,00 b B
Berliner Cassenver.	8¼	136.25 G
do. Handelsges.	[illegible]	128 50 b G
do. Prod.-Hdl		——
Bresl. Disc.-Bank		88 75 G
Darmstädter Bank	[illegible]	——
Deutsche Bank	10	147,00 B
Dtsch. Genossensch.	8	119,30 b G
Disc.-Command.	11	170 70 b
Dresdner Bank	10	132 90 b
Nationalbank	5	110 50 b
Pomm. Hyp. conv.	6	105,50 G
Pr. Centr. Bod.	10	146,10 G
Reichsbank	8½	143,60 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Papier	Div.	Kurs
Berzelius Bergw.	12	129 40 b
Bochum. Bgw. A.	6	44 50 b B
do. Gußstfab.	—	117 60 b G
Bonifacius	13⅓	110 50 B
Borussia Bergw.	—	—,—
Donnersmarckh.	6	72,30 b G
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	66 50 b
Gelsenkirchener	12	138 60 b
Harkort Bergw.	—	136 00 b G
Hibernia	19	129,10 G
Hörder Bergw.	—	11 95 G
do. conv.	—	20,50 G
do. St.-Pr.	—	44 10 b G
Hugo	10	99,25 b G
Kön.- u. Laurah.	—	105,90 b
Louise Tiefbau	—	83,75 b G
Märk.-Westf.	—	229,50 b G
Oberschlesische	5	52 75 b
Stolberg. Zink-H.	3½	54 00 G
do. do. St.-Pr.	8½	121,00 G

Industrie-Papiere.

Papier	Div.	Kurs
Adler Brauerei	0	——
Ahrens do.	0	43 60 b G
Böhmisches do.	14	235 00 G
Bock do.	0	52 60 G
Bolle do	6	66 50 b G
Landré do.	8	112 50 b G
Tivoli do.	4	115,00 b G
Bredow. Zuckerf.	—	64,50 b G
Chem. Fabrik. Heinrichshall	5	87,00 G
Chem. Fabrik. Leopoldshall	—	72 00 G
Chem. Fabrik. Oranienburg	7½	8[illegible],00 G
Chem. Fabrik. do. St.-Pr	7½	87,75 G
Chem. Fabrik. Schering	19	215,00 b G
Chem. Fabrik. Staßfurter	—	121 00 b B
Chem. Fabrik. Union	12	112 50 b G
Brauer. Elysium	3	—,—
Möller u. Holberg	6	96 50 G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—
St. Ch.-F. v. Did.	30	219 75 b G
St. Walzm.-Act.	30	——
St. Bergschl.-Br.	14	——
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—
Papierf. Hohenk.	4	——
Danz. Oelmühle	6	127 00 G
Dessauer Gas	10	156 00 B
Nobel Dyn. Trust	4	135,25 G
G.-F. Harb.-Wien	—	234 00 G
Löwe u. Co.	18	249,00 b G
Magd. Gas-Ges.	4½	87,00 B
Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	119,00 G
Maschinenfabrik do. (Lüders)	—	151,10 G
Maschinenfabrik Grusonwerke	—	139,00 b G
Maschinenfabrik Hallesche	35	325 25 b G
Maschinenfabrik Hartmann	—	129,60 b G
Maschinenfabrik Pomm. conv.	6	65,25 G
Maschinenfabrik Schwartzkopf	—	229,50 b G
Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	8	113,00 G
Nordd. Lloyd	7	101 50 b
Wilhelmshütte	—	65,25 b G
Siem. Glas-Ind.	12	145,40 B
St.-B. Cementf.	5	97 75 G
Stral. Spielkart.	—	92,00 G
Gr. Pferdeb.-G.	12½	227 25 b
Carlsr. Pferdeb.	—	68,00 B
Stett. Pferdeb.	2½	—,—
N. St. Dampf.-C.	4	86 50 G

Versicherungs-Gesellschaften.

Papier	Div.	Kurs
Aachen-Münch.	450	10801 00 G
Berliner Feuer.	158	2500,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1625,00 G
do. Leben	172½	4285,00 B
Colonia, Feuerv.	400	9201,00 G
Concordia, L	45	——
Elberfeld. F.	270	6360,00 G
Germania	40	1110 00 B
Magd. Feuer	206	4078,00 b
do. Rückv.	45	902 00 G
Preuß. Leben	37,5	——
Pr. Nat.-V. St.	66	1000,00 b B
Providentia	45	—,—
Turingia	240	4150,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½, 5
Privatdiscont 2¾ G

Wechsel-Cours vom 12. Dezbr.

Platz	Discont	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,15 b
do. 2 Monat	2½%	167 70 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,50 G
do. 2 Monat	3½%	80 20 G
London 8 Tage	2½%	20 32 b
do. 3 Monat	2½%	20,24 b
Paris 8 Tage	3%	80,65 b
do. 2 Monat	3%	80,45 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,15 b
do. 2 Monat	5½%	171,00 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 40 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78 65 b
Petersburg 3 Wochen	6%	196 50 b
do. 3 Monat	6%	195,00 b
Warschau 8 Tage	6%	198 00 b

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs
Ducaten per Stück	9 74 b B
Souvereigns	20,31 b
20 Francs per Stück	16 14 G
Dollars	——
Engl. Banknoten	20,31 G
Franz. Banknoten	80 7[illegible] B
Oesterr. Banknoten	172,55 b
Russ. Noten	199 00 b

In enger Welt.

Roman von E. Helmholz.

21 Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Haushoch schlagen die Wogen empor, dem Blick eine schauerliche, unergründliche Tiefe enthüllend, in der es brodelt und zischt wie von Feuersgluthen, und in der das furchtbarste Verderben auf zahllose, unglückliche Opfer lauert, die alljährlich dem Meere dargebracht werden.

Die Wellen überspülen weithin den Strand, wie schillernde Schlangen schießen sie empor und über einander hinweg, sich in einem wilden, unauflöslichen Chaos vereinend, das brausend zurückstürzt in sein Wasserbett. Und so veränderlich, wie drunten das nasse Element, so veränderliche Launen haben auch droben die Töchter der Luft. Wie sie dahinsegeln in rasender Schnelle, die schweren, düsteren Wolken, wie sie sich ineinander schieben mit stöhnendem Geknatter und Gekrach, und wie sie dann urplötzlich zerstieben vor der hehren Glorie des blendenden Lichts, die so all gewaltig ihre Macht bricht. Bald sind es Zickzacklinien in röthlich gelben Farbentönen, bald feurige Kugeln und seltsame Gestalten, die da einherfliegen in abwechselnder Beleuchtung, welch' prächtiges Blau verklärt jetzt auf Augenblicke die Gegend, um alsbald einem gelben Schwefellicht mit grünlichen Flammen zu weichen, dem finstere, grauenhafte Nacht folgt!

Das sind Stunden, in denen Gottes machtvolle Stimme zu seinen Kreaturen spricht, in denen Gottes Zorn auf die Erde fluthet mit verderbenbringender Allgewalt; wie eine Vaterhand die Ruthe ergreift, den Ungehorsam zu züchtigen, wie ein Vaterauge traurig und drohend zugleich herabblickt auf das zu strafende Kind, so trifft des Schöpfers starke Hand sein Geschöpf, so des Allsehenden Auge den mit geistiger Blindheit geschlagenen Menschen auf den höchsten Höhen, wie den zertretenen Grashalm am Boden!

Auf den empörten Wassern wurde ein Wrack hin und her geworfen, der Sturm und die Wellen trieben ihr Spiel mit ihm wie mit jenen Böten, die trotz Wogengraus und Wogendrang kamen, die Unglücklichen an das Land zu holen. Die Männer da drinnen arbeiteten mit Riesenkräften den entfesselten Elementen entgegen, theilweise sahen sie ihr Werk mit Sieg gekrönt, und theilweise mußten sie das Mißlingen in dem furchtbaren Kampfe mit in den Kauf nehmen, dabei Gott dankend, daß er ihr so gefährdetes Leben gnädig erhalten.

Doch nicht lange dauert Gottes zornmüthige Stimmung, der ewig lebende Vater läßt alsbald sein Gnadenlicht leuchten, und vor demselben entfliehen, das Antlitz in Entsetzen verhüllt, all' jene finsteren Dämonen in die Tiefe, die noch Sekunden vorher die Welt in Schrecken gesetzt haben und mit furchtbarer Majestät das Scepter geführt.

Leise grollend verhallte der letzte Donnerschlag, matter und matter wurde des Blitzes blendender Schein, der Regen floß sanft erquickend auf die Erde nieder, und der Sturm hakte sich in den Felsenhöhlungen fest, daselbst ächzend und pfeifend in verdoppelter Luft.

Im ganzen Fischerdorf gab sich wohl in dieser Nacht kein Mensch der Ruhe hin, angstvoll und bebend verbrachten sie die schreckensvollen Stunden, in heißer Seelenqual hinauslauschend auf das Meer, wo um dieselbe Zeit Hunderte in großer Todesgefahr schwebten. Auch Jos Burton war Einer von Denen, die zur Hilfe geeilt waren, und sein junges, schönes Weib saß dort auf einem Stuhl, die großen, starren Augen trostlos in das Leere gerichtet; sie gedachte jener Nacht — ach — der entsetzlichsten Nacht ihres Lebens, die die dunklen Schleier so fest um ihre Seele gezogen, daß sie noch jetzt unfähig war, dieselben abzustreifen.

Da wurde plötzlich die Thür in wilder Hast aufgerissen, erschreckt sprang sie empor und blieb zugleich erstaunt, wie festgebannt stehen, denn in das Zimmer eilte eine kleine, zierliche Gestalt, in modischer, eleganter Reisetoilette, das Spitzentuch war von der krausen Lockenfülle herabgeglitten und schien jeden Augenblick zu Boden fallen zu wollen; und welch' reizend, feines Gesichtchen umrahmten die blonden Haare dort, das jetzt so fahl und bleich war, während große, braune Augen, die voll zitternder Thränen standen, in Todesangst suchend umherschauten.

„Um Gottes Barmherzigkeit, sagt mir, liebe Frau, ob Ihr meinen Gatten gesehen habt?" rief eine weiche, zitternde Stimme, während kalte, bebende Hände die ihren fest umklammert hielten.

Maria schüttelte den Kopf. „Nein, Mylady, es war Niemand hier!"

„Mein Gott, und ich habe schon überall gefragt — überall!" und die hellen, schweren Thränen entstürzten den Augen, während sie dies in müden, gebrochenen Tönen sagte. „So bleibt bei mir, Mylady, ruht Euch aus und erwärmt Euch am Feuer, mein Mann ist draußen, er bringt sicher Nachricht."

„Nein, nein, ich kann nicht, es sind noch mehr Häuser da, vielleicht ist er dort, gerettet und geborgen!" in fliegender Hast lief sie hinaus, die Thür weit offen lassend.

„Armes, junges Weib, mögen die Heiligen Dir gnädig sein!" flüsterte Maria, dann begann sie einige Erfrischungen für Jos herzurichten.

Kurze Zeit nachher sprang die äußere Thür auf, zwei Männer traten ein, einen menschlichen Körper tragend, sie lief vorauf und richtete in Schnelligkeit das Lager her, auf welches sie die leblose Gestalt niederlegten. Dann nahm sie ein Licht, trat näher und schaute in das blasse, stille Antlitz des Schiffbrüchigen, und da entrang sich ein wilder, verzweifelter Schrei ihrer Brust; die Kerze entfiel den bebenden Händen und verlöschte am Boden, während die Augen sich unnatürlich erweiterten und mit fast irren Blicken auf die schönen und vornehmen Züge des Mannes niederstierten.

„Robert — Robert!" — sie warf sich über den kalten Körper und küßte fort und fort die erstarrten Lippen, die geschlossenen Augen; sie rieb die wachsbleichen Hände und flüsterte die süßesten Kosenamen an sein Ohr.

Doch Robert Hastings rührte sich nicht, er erwachte nimmer zum Leben; der Tod hatte seine gierigen Krallen nach ihm ausgestreckt, als er schon geborgen und in Sicherheit im Rettungsboote untergebracht war, und in den Armen Jos Burtons dem Lande zutrieb.

Der Ruf Robert, Robert!" hallte mit so wahnsinniger Angst durch den stillen Raum, daß der blasse, finstere Mann an der Thür zusammenzuckte in unendlichem Weh; ein bittres Lächeln huschte um seinen Mund, als er sich jetzt seinem Weibe näherte.

„Maria — was thust Du?" tönte es in bebenden Schmerzenslauten an ihrer Seite, und seine Hand streckte sich aus, sie vom Lager zurückzuziehen.

„Fort — fort!" rief sie gellend, ihn zurückstoßend, „was willst Du hier? Mein Platz ist an seiner Seite, an dessen Seite, den ich liebe, unsäglich mehr liebe wie mein eigenes Leben — über das Grab hinaus" — flüsterte sie dumpf — „nun weißt Du es, so mag mir ein Gott vergeben, was ich verbrach!"

Da war es gesagt, jenes unselige Bekenntniß, und mit seiner ganzen, furchtbaren Schwere fiel es auf den Mann; er zitterte und bebte wie Espenlaub am Körper, seine glühenden Augen schienen aus ihren Höhlen zu treten, und seine Hand legte sich erdrückend auf ihre Schulter, während die nervigen Finger sich in das zarte Fleisch einkrallten.

„Das also ist's. Weib, das ist's, was Dich so rührend traurig machte, das ist's, was Dich weinen ließ, daß es hätte einen Stein erbarmen mögen, haha" — er lachte kurz auf und schien dabei doch den schluchzenden Ton ersticken zu wollen, der ihm in der Kehle saß — „so war Dein ganzes Leben eine Lüge, eine feige Lüge, und Deine Seelenreinheit glich einer verdorrten Blume — o, Maria, Maria!"

Er hatte sie hin und her geschüttelt mit aller Kraft, sodaß leise Wehelaute ihren Lippen entschlüpften; jetzt stieß er sie zurück, und dann sank sie taumelnd zu Boden.

Im selben Augenblick stand wie hingezaubert die reizende, leichte Frauengestalt von vorhin in der Thür, ihre Blicke schweiften durch das Gemach und blieben auf dem Lager im Hintergrunde desselben ruhen; sie eilte vorwärts und — „Robert — Robert!" schrie sie auf, halb klang es wie jauchzende Freude, halb wie verhaltene Angst und Jammer; sie beugte sich vor und bedeckte, wie Maria vor wenigen Augenblicken, das blasse Antlitz mit tausend Küssen — umsonst — umsonst!

„Todt?" rief sie dann zusammenschauernd — „todt! Ist das denn wirklich möglich, ist das denn wahr?" Die schönen Augen mit ihrem verzweifelten Ausdruck richteten sich in qualvoller Frage auf den finster brütenden Mann am Fußende des Ertrunkenen, und hart und scharf klang es zurück aus seinem Munde „todt!" Da sank sie lautlos nieder, barg den Kopf in die Kissen und schluchzte und weinte, als wolle ihr das Herz brechen. —

Schon längst hatte sich Maria aus ihrer momentanen Betäubung emporgerichtet, sie hatte den ganzen letzten Vorgang verfolgt, mit klaren, starren Augen, er war an ihr vorübergegangen, ohne sichtlichen Eindruck zu machen, sie fühlte nichts, gar nichts mehr, ihr schien das Herz zu Eis gefroren zu sein, so kalt, so erschreckend öde und leer war es da, wo es sonst schlug in wilder Leidenschaft der heiß auffladernden Gefühle. Sie sah Jos dort stehen, ihr den Rücken zukehrend, er schien versunken in namenlos tiefes Weh; sie sah Robert's Weib an seiner Seite knieen, aufgelöst in Trauer und Schmerz, sie sah Alles, Alles und — fühlte doch nichts! Mechanisch folgte sie der urplötzlichen Eingebung und schritt leise hinaus; draußen umwehte sie heulend die Windsbraut und zerzauste und raufte ihr Haar, Wolken eilten in wilder Flucht am Horizont dahin, aus denen dann und wann der Mond hervortrat mit blassem, farblosem Schein. Sie lief den Strand entlang, die Wellen umspülten ihr die Füße, dort lag das schweigende Wrack, auf und abschaukelnd in der sanftgleitenden Wogenbewegung; sie stand still und blickte dorthin — wie grüßend neigte sie das Haupt, dann setzte sie ihre Wanderung fort, weiter und weiter, und allmählig wurde es am Himmel klarer, die Wolken segelten langsam dahin, und die Mondstrahlen fielen glänzend und funkelnd auf die weite Wasserfläche nieder.

Das Meeresrauschen allein schien sie zu fesseln, oft beugte sie sich vor und lauschte mit anhaltendem Athem, und dann glitt ein träumerisches Lächeln um ihren Mund; ihr war es, als sängen die Wogen ein süßes, lockendes Lied — ein Schlummerlied für ihre arme Seele! Sie schaute tief und tiefer, und da tauchte seine Gestalt aus dem Grunde empor, sein blasses Todtenantlitz, geborgen im Arme der Meerfrau, die trunken ihre Lippen auf seinen Mund preßte, und dann auf das Herz, einst so heiß, so wahr für sie geschlagen; und die Nixe die jenes blonden Kindes Züge trug, trank in voller durstiger aber sein Blut, sein Herzblut! Da schrie Maria laut auf, daß es gellend wiederhallte, sie warf sich auf den Sand und preßte die Augen zu — die Wellen umtanzten kosend ihren Körper, sie überspülten leise und sanft die Füße — drangen weiter und weiter, bis eine große, klare Woge kam und die leichte Gestalt mitleidig hinwegriß, sie endlich vereinend mit himmlischer Liebe!

10. Nachspülende Wellen.

Aus dem einsamen Stranddorfe wurde die Leiche Lord Hastings nach Nordingcastle überführt, während Maria unter säuselnden Birken, unter duftenden Rosen und Haidekraut auf dem stillen Friedhof zu Eogawer schlummert, an der Seite ihres Vaters.

Als damals die Wellen ihren Körper an den Todesklippen ausspülten, als William Kage sein Kind so wiedersah, da war der Schmerz zu tief, zu heftig für den gramgebeugten Mann, sodaß er nur noch wenige Wochen seine Tochter überlebte. Eines Tages kam die Nachricht nach dem Dorfe, daß im Leuchtthurm das Feuer erloschen sei, daß es schon zwei Nächte nicht gebrannt habe; voll trauriger Ahnung fuhr Jos hinüber, und da fand er denn William Kage in jener kleinen Kammer, die seine ganzen Schätze barg. — In der Erinnerung an sein Weib, er hatte die Arme um die Wiege gelegt, den Kopf auf die Kissen, so war er entschlummert, leicht und schnell, wie seine Mutter.

Um den Posten des Leuchtthurmwächters bewarb sich Jos Burton und erhielt denselben, während sein Haus im Dorf ein plötzlich reich gewordener Fischer und Hausirer erstand, der, trotz seiner Häßlichkeit, von sämmtlichen Mädchen des Ortes umworben wird, und der aus dem schmutzigen Geizhals sich zum angesehenen Freier emporgeschwungen hat. — — —

Und Jahre eilen dahin, wie die Wellen im Meer! Nach wie vor umspülen die Wogen den Leuchtthurm an den Todesklippen, allnächtlich brennt dort oben das weithinleuchtende Feuer, das ein grauhaariger Alter mit glanzlosen Augen hütet, in dessen Seele Wunsch und Hoffnung erstorben ist, der theilnahmlos dem Meeresrauschen lauscht und dabei wie traumverloren murmelt: „Noch um ein Weniges, und Ihr tragt den stummen Gast hinaus aus dieser Welt, hinüber nach den Gräbern von Eogawer, wo einst sein Stern erlosch, seine Sonne ihm unterging — — o, god bye, Maria!"

Termine vom 14. bis 19. Dezember.

In Subhastationssachen.

16. Dezember. A.-G. Anklam. Das der Wittwe Wilh. Fleischfresser, geb. Teege daselbst in Anklam belegene Grundstück.

17. Dezember. A.-G. Pencun. Das dem Kaufmann Jos. Senger geh., in Pencun belegene Grundstück. — A.-G. Naugard. Das dem Stellmacher Ferd. Seefeld gehörige in Daber belegene Grundstück.

18. Dezember. A.-G. Stettin. Das der verehel. Schlossermeister Hoffmann, geb. Barow gehörige, hierselbst Oberwiek Nr. 75 belegene Grundstück. — A.-G. Pyritz. Das der Gastwirth Wendlandt'schen Eheleuten gehörige in Wartenberg belegene Grundstück.

In Konkurssachen.

14. Dezember. A.-G. Greifswald. Erster Termin: Kaufmann Ferd. Metzler daselbst.

15. Dezember. A.-G. Tempelburg. Erster Termin Brauereibesitzer Jos. Pohler, das. — A.-G. Treptow a. T. Erster Termin: Kaufmann Franz Most, daselbst. — A.-G. Wolgast. Schlußtermin: Nachlaß des Restaurateur: Hübner-Zinnowitz.

16. Dezember. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Schuhmachermeister A. Goerke, hierselbst.

17. Dezember. A.-G. Stettin. Schlußtermin: Nachlaß des Goldarbeiters Louis Dittman in Firma W. Sperlings Nachfolger, hierselbst.

18. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufmann Adolf Wald, hierselbst. — A.-G. Bahn. Prüfungs-Termin. Zimmermeister Felix Gablow, daselbst.

19. Dezember. A.-G. Stettin. Schlußtermin: Schneidermeister August Diemer, hierselbst. — A.-G. Swinemünde. Schlußtermin: Kaufmann Wilhelm Gellenthin, daselbst.

Stettin, den 10. December 1891.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Ankunft Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 14. d. Mts., Vormittags $11^1/_2$ Uhr zum Stapellauf eines Panzerschiffes in der Werft des „Vulkan", an welchem sich eine Truppenbesichtigung auf dem Königsplatze und ein längerer Aufenthalt im Königlichen Schloß anschließt, wird zur Sicherung des Verkehrs hiermit Folgendes angeordnet:

Für **Fuhrwerk, Reiter** und **Fußgänger** werden **gesperrt:**

a. **Für die Fahrt Seiner Majestät vom Bahnhofe nach Bredow von $10^3/_4$ Uhr Vormittags ab:**

Der Platz vor dem Personenbahnhofe, die 3. Oderbrücke, die Fahrbahn der Straßen zwischen Rathhaus und Post, der Charlottenstraße, der grünen Schanze, der Ostseite am Paradeplatze, der Südseite am Königsplatze, der Westseite am Königsthore, der Grabowerstraße, der Birkenallee.

In **Grabow a. O.:** Die Fahrbahn der Lindenstraße bis Breitestraße, der Breiten- und Gießereistraße, sowie die Chausseestraße zwischen Grabow und Bredow.

In **Bredow:** Die Fahrbahn der Vulkanstraße.

b. **Für die Rückfahrt Seiner Majestät und die Truppenbesichtigung von 12 Uhr Vormittags ab:**

Die unter a zuletzt genannten Straßentheile von Bredow bis am Königsthor und der ganze Königsplatz einschließlich der Bürgersteige und Promenadenwege vom Stadttheater bis Kaiser-Wilhelmstraße.

c. **Für die Fahrt Seiner Majestät vom Königlichen Schlosse nach dem Personenbahnhofe von $7^1/_2$ Uhr Abends ab:**

Die Fahrbahn der großen Ritterstraße, der Südseite am Königsplatze, der Ostseite am Paradeplatze, der grünen Schanze, der Charlottenstraße, der Straßen zwischen Rathhaus und Post, die 3. Oderbrücke und der Platz vor dem Personenbahnhofe.

Die betreffenden Absperrungen dauern bis nach Aufhebung der polizeilichen Absperrungsmaßregeln.

Der Straßenbahnbetrieb wird im Allgemeinen nicht unterbrochen, muß aber während der Truppenaufstellung am Königsplatze auf der Strecke vom Königsthore bis Louisenstraße bezw. kleine Domstraße eingestellt werden.

Auf den Bürgersteigen der genannten Straßen, mit Ausnahme des Königsplatzes während der Truppenbesichtigung, wird das Publikum soweit als möglich zugelassen werden.

Der Polizei-Präsident.
Graf **Stolberg.**

Der Landrath des Kreises Randow.
von Manteuffel.



Stettin, kleine Domstraße 13, Stettin.

Mein

Weihnachtsausverkauf

bietet die denkbar günstigste Gelegenheit zu billigsten, reellen Einkäufen.
Sämmtliche Roben werden in Cartons mit Besatz, Modebild und in ausreichendem Maaß, (6 Meter: 100 bis 110 cm. breit,) zum Verkauf gebracht.

Robe Bohemia für Mark 3,00. Starker, kräftiger Warp in gestreiften und karrirten Mustern. 8 Meter Stoff mit Besatz und Modebild.	**Robe Eglantine** für Mark 3,50. Schwerer Moltong in neuen einfarbigen, gestreiften und karrirten Dessins. Im Carton mit Besatz und Modebild.	**Robe Lena** für Mark 4,00. Gediegenes, sehr kräftipes Lama-Gewebe im engl. Geschmack mit Noppen- und Streifen. Im Carton mit Besatz und Modebild.
Robe Isolde für Mark 4,50. 6 Meter doppelbreites Damentuch, schwere griffige Qualität in den neuesten dunklen Farbenstellungen. Im Carton mit Besatz und Modebild.	**Robe Kapella** für Mark 5,00. Reichhaltiges Sortiment nener Farbentöue in festen, gewalkten tuchartigen Stoffen. Im Carton mit Besatz und Modebild.	**Robe Paloma** für Mark 6,00. Ganz wollener, foulirter fester Körperstoff. Reiches Sortiment neuester Fantasiestreifen. Große Farbenauswahl. Im Carton mit Besatz und Modebild.
Robe Kossac für Mark 7,00. Ganz wollener, tuchartiger, gewalkter Stoff in wundervollen Karo- und Streifen-Sortimenten und in den neuesten Farbenstellungen. Im Carton mit Besatz und Modebild.	**Robe Litanda** für Mark 8,00. Cotelegewebe mit Uebermuster, ganz wollener fester Stoff in prachtvollem Sortiment. Im Carton mit Besatz und Modebild.	**Robe Utach** für Mark 9,00. Hell- und dunkelfarbiges schweres Creppgewebe mit höchst originellen Streifen und Karos. Im Carton mit Besatz und Modebild.
Robe Uganda für Mark 10,00. Eleganter dommessirter Stoff. Reine Wolle in brillauten Farben. Im Carton mit Besatz und Modebild.	**Robe Thekla** für Mark 12,00. Sehr kräftige, feinwollige Lodenstoffe im englischen Geschmack. Große Auswahl. Im Carton mit Besatz und Modebild.	**Robe Clara** für Mark 15,00. Hochfeine Nouveautés-Stoffe, Neuheiten der letzten Wochen in gediegenen, haltbaren Stoffen. Im Carton mit Besatz und Modebild.

Sämmtliche Roben sind auch ohne Carton zu beziehen und stellen sich dann um 0,50 billiger.

Schwarze Seide. Coul. Merveilleux

in den reellsten Fabrikaten zu billigsten Preisen.

Jupon's

in Baumwolle, Wolle und Seide, hochelegant,
Mark 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 4,50, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 10,00, 12,00 bis 24,00.

Seidene Damentücher, Herren-Cachenez, seidene Taschentücher

in wundervoller Auswahl. Großartig billig im Preis.

Cachemir-Schürzen, seidene Schürzen, leinene Schürzen, Plaids, Echarpes, und Balltücher.

Feder-Boa's

in feinen dunklen Farbenstellungen, auch in blau, crême und rosa.

Reisedecken.

Mein bedeutendes Lager in Reisedecken stelle ich mit heute, meines beschränkten Raumes wegen, vollständig zum

Ausverkauf.

Die Preise sind ganz enorm ermäßigt.

Umtausch aller nicht gefallender Artikel auch nach dem Feste gerne gestattet.